

Neues Schrifttum

widmet und deren Übersetzung im Rahmen von landes- und lokalgeschichtlichen Projekten, aber auch im politischen Lied nützlich sind: zwischen „acheln“, „(aus-) baldovern“, „Gekasper“, „Knacki“, „kneifen“, „Schacher“, „Raibach“, „Schickse“, „Stenz“, „Sieh-dich-für-Viertel“, „Zaster“ und „Zwickel“ könnte ein Betreuer von Reise- und Besuchergruppen zwischen Elbe und Rhein, Neckar und Donau ebenso fündig werden wie der Deutsch- und Geschichtslehrer – „Hopfen und Malz ist (auch in dieser Hinsicht) nicht verloren!“ Fachübergreifend lohnt sich auch der Blick ins Französische (*argot*) oder ins Englische (*cant*). Neben den knappen Übersetzungen der vom Autor aufgelisteten Redewendungen sind es seine praktischen Kommentare, die zum Blick über den Buchdeckel hinaus animieren – eine unterhaltsame, hilfreiche und anregende Lektüre, deren Kenntnis für den Leser manchen Überraschungserfolg bewirken kann.

Wolfratshausen

Willi Eisele

Markwart Herzog, Cecilie Hollberg (Hgg.): Seelenheil und irdischer Besitz. Testamente als Quellen für den Umgang mit den „letzten Dingen“. Konstanz: uvk. 2007. 242 S. (Irseer Schriften. Studien zur schwäbischen Kulturgeschichte 4).

In deutschen wie europäischen Archiven lagern viele tausende Testamente aus verschiedenen Jahrhunderten. Diese Quellen berichten nicht nur über den Vermögensstand dessen, der sich den „letzten Dingen“ zuwendet; vielmehr enthalten sie zahlreiche sozial-, wirtschafts- und alltagsgeschichtliche Informationen, berichten über Normen und Werte, gewähren Einblicke in Privates und sind zugleich öffentliche Dokumente, die an formale Vorgaben gebunden sind. Diese privatrechtlichen Zeugnisse vermitteln einen konstitutiven Zugang in miteinander verknüpfte Ebenen von Religion, Gesellschaft und Familie und sind damit bedeutende Quellen der Mentalitätsgeschichte. Dabei können Testamente auch einen Blick in den Lebensalltag von bäuerlichen Schichten gewähren, die ansonsten kaum Ego-Dokumente produziert haben, wobei von vornherein klar ist, dass es sich um Quellen handelt, die schichtenspezifisch begrenzt sind.

So ist es für diese Thematik begrüßenswert, dass Forschungsinteressen bestimmten Trends zu folgen scheinen, denn die neueste Forschung wendet sich diesen Quellen verstärkt zu. Verwiesen sei hierbei beispielhaft auf den umfangreichen Tagungsband von *Brigitte Kasten* (Hg.): Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter. Köln u. a. 2008 oder auf das von Prof. Dr. phil. *Kaspar von Greyerz* geleitete Forschungsprojekt am Historischen Seminar der Universität Basel „Basler Testamente des 17. und 18. Jahrhunderts; Privatrechtliche Urkunden und ihre Deutbarkeit als Selbstzeugnisse“. Schließlich fand 2007 eine weitere Tagung in der Schwabenakademie Irrsee zum Thema „Künstler und der Tod. Künstlertestamente vom Mittelalter bis zur Gegenwart als Quellen der Kunst und Sozialgeschichte“ statt.

Ein Tagungsband in der Reihe „Studien zur schwäbischen Kulturgeschichte“ suggeriert zunächst eher eine regionalspezifische Annäherung an die Thematik. Doch das war offensichtlich nicht die Absicht der beiden Herausgeber *Markwart Herzog* (Schwabenakademie Irrsee) und *Cecilie Hollberg* (Universität Leipzig). Schon bei der Ausschreibung für die vom 18.11. bis 20.11.2005 stattfindende Tagung wurde der zeitliche